

sen, ebenso Garbe, Weiße, der liebliche Kinderfreund, und Jerusalem. Hierdurch wurde er vor dem flachen, eckelhaften Wesen des Dorfsjunkertums bewahrt und der Einfluß der Jugendlebensweise war bei ihm unverkennbar noch im spätern Alter. Adel- und Geldstolz, immer die Frucht leeren Gehirns, hat er nie gekannt und seines bedeutenden Vermögens Werth schätzte er besonders darum, weil er sich dadurch leicht Mittel und Wege zu Erweiterung seines Wissens und Ausbildung des Geistes verschaffen konnte. Weniger Neigung und Geschick hatte er zu körperlichen Fertigkeiten. Die stille Studirstube ließ Reit-, Fecht- und Tanzkunst nicht gedeihen. Freilich würde er bei weniger anhaltendem Sitzen und Studiren körperlich kräftiger gediehen seyn. Aber es war seiner Neigung zuwider, seine Zeit auf solche Leibesübungen zu verwenden. Ein Spaziergang mit dem Lehrer durch die Felder und Auen des Dorfs, war die einzige Erholung, die er sich gönnte. Oft mußte er noch dazu genöthigt werden. Gesellige Freuden lernte er fast gar nicht kennen. Der Vater pflog wenig Umgang mit den benachbarten Herren von Adel, und Festins, Eß- und Trink-Gesellschaften und dergl. waren nicht gewöhnlich; ebensowenig Reisen. So waren der Lehrer, die Geschwister und die Bücher die Welt, in der er sich bewegte. — Einen großen, trüben Eindruck machte die Nachricht von dem Tode seiner, vom Vater getrennt lebenden Mutter.\*) Er spricht sich, in einem selbstaufgesetzten Lebenslaufe darüber so aus: unstreitig hatte dies Ereigniß den entschiedensten Einfluß auf seine Charakterbildung und befestigte mehr seinen ernstesten Sinn: — lehrte ihn Nachdenken über die Schicksale des menschlichen Lebens im großen und kleinen, — Festigkeit in seiner religiösen Ueberzeugung; — gab ihm einen festen Sinn und Vertrauen auf eine höhere, alles leitende Hand; den Sinn für das Nichtsehen und doch Glauben, im ächten Sinne des Wortes,

---

\*) 1790.